Das mit der Klappe klappt gut

Von unserem Redaktionsmitglied
Ingmar Nehls

Die Neuwoba setzt auf zwei Verfahren, die die Müllkosten senken. Dies sei ein ökologischer und ökonomischer Fortschritt.

Innotec-Mitarbeiter Michael Böhm und Neuwoba-Vorstandssprecher René Gansewig zeigen die Schleusentechnik. Das Konzept hat sich bewährt und soll weiter ausgebaut werden.

FOTO: I. NEHLS

NEUBRANDENBURG. Der Müll zählt, weiß Neuwoba-Vorstandssprecher René Gansewig und unterstreicht mit einem Farbmarker Zahlenreihen. 1 185 000 Euro hat die Neuwoba im vergangenen Jahr an Müllkosten gehabt. Damit würden im Schnitt 136 Euro auf jede der 8709 Wohneinheiten pro Jahr entfallen. „Müllgebühren sind die dritthöchste Kostenposition. Und die Gebühren werden in Zukunft nicht fallen“, prophezeit Gansewig und zeigt eine Tabelle. Demnach sind die Jahresgebühren für einen 1100-Liter-Container mit wöchentlicher Entsorgung von 2010 zu 2011 um fast 20 Prozent gestiegen.

Um also Kosten zu senken, müssten die Mieter ihren Müll vernünftig trennen. Dies sei nicht nur aus ökologischen Gründen wichtig, sondern auch wirtschaftlich notwendig. „Der Mieter legt keinen großen Wert auf die Kaltmiete. Er schaut darauf, was er an Warmmiete zahlt“, weiß Gansewig.

Bei den Nebenkosten für Wasser/Abwasser und Wärme habe die Neuwoba im Grunde keine Möglichkeiten der Senkung, es sei denn, es werde aufwendig in energieeffiziente Wohnungen investiert. Deutlich leichter seien Einsparungen bei den Müllkosten möglich, was zwei Ansätze des Wohnungsunternehmens auch zeigen.

Im Kampf um geringere Müllgebühren setzt die Neuwoba seit Juli 2011 im Reitbahnviertel auf ein Projekt, bei dem Restmülltonnen mit elektronischen Schleusen versehen werden. Mieter bekommen einen nummerierten Chip, mit dem sie die 20 Liter oder die 5-Liter-Einwurfklappe öffnen können. Ein Computer speichert dann diese Information, so dass klar ist, welcher Mieter wie viel Liter Restmüll entsorgt hat. Durch dieses verursachergerechte Abfallmanagement, das im Reitbahnviertel bei 97 Wohnungen eingesetzt wird, hat sich das Restmüllvolumen um 55 Prozent verringert, und auch die Restmüllgebühren sind von 2011 zu 2012 um 44 Euro pro Wohnung gesunken. Auch für die Kommune, die für die Wohnkosten von Mietern, die auf Transferleistungen angewiesen sind, aufkommt, sei dies ein Erfolg, so Gansewig.

Diese Technik soll darum ab dem kommenden Jahr auch für 400 Wohnungen in der Oststadt eingesetzt werden. René Gansewig könnte sich sogar vorstellen, das System langfristig in allen Stadtteilen, in denen die Neuwoba Wohnungen anbietet, einzuführen. „Aber nur dort, wo die Analyse zeigt, dass es sinnvoll ist.“ Ergänzt wird die schlaue Klappe nämlich durch konventionelles Abfallmanagement. Mehrfach in der Woche schaut ein Mitarbeiter der Firma Innotec Abfallmanagement im Reitbahnviertel vorbei, kontrolliert die Müllcontainer und sortiert nach. Auch die Beratung sei ein wichtiger Baustein, heißt es, denn während die älteren Bewohner die Mülltrennung oft ganz selbstverständlich erledigen würden, fehle bei den jüngeren Mietern mitunter das Bewusstsein. Darum würden Unmengen an Wertstoffen im Restmüll landen. Durch die Beratung und Kontrolle konnten die Kosten bei 1098 Wohnungen im Reitbahnviertel auch beim konventionellen Abfallmanagement um 14,5 Prozent gesenkt werden. Zudem seien die Müllplätze durch die Kontrollen sauberer, sagt Gansewig. Dies wiederum würde den Wohlfühlfaktor erhöhen. Nicht ganz so erfolgreich hat sich dieses Prinzip bisher auf dem Datzeberg erwiesen. Aber auch hier sind die Kosten um knapp 12 Prozent gefallen.

Kontakt zum Autor:
i.nehls@nordkurier.de